



Krappitzer Heimatblatt

gegründet 1950

Unabhängige *HEIMATLICHE NACHRICHTEN* von Krappitz und Umgebung

Nr. 183

Weihnachten 2005

Köln





Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Weihnachten steht vor der Tür, das Fest des Friedens und der Hoffnung, der Einkehr und der Besinnung. Manch ein Gedanke wandert in die Kindheit zurück, Erinnerungen werden wach.

Es ist eine passende Gelegenheit um innezuhalten, für sich selbst Zeit zu nehmen, zu erforschen, was recht war, was falsch war, wie es besser werden soll.

Es möge ein Fest des Friedens und der Ruhe sein, ein Anlass, dem Nächsten die Hand zu reichen, ihm aufrichtig vom Herzen alles Gute zu wünschen.

Allen unseren Lesern, die zerstreut sind in der Welt; in Kanada, USA, Australien, England, Frankreich, Österreich, Schweiz und den Lesern in unserer Heimat wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Glückliches neues Jahr 2006 und den Spendern ein Gott vergelt's.

Euer
Alois Bialek

Krappitzer Geldinstitute vor 140 Jahren

Bereits vor 140 Jahren (1865) richtete die **Oppelner Kreissparkasse** in Krappitz eine Filiale ein, deren Aktivitäten mit dem Entstehen weiterer örtlicher Bankinstitute wieder eingestellt wurden.

Zehn Jahre später, am 2. Februar 1875, ist auf Anregung des Dampfmühlenbesitzers Dagobert Schmula eine Genossenschaftsbank gegründet worden: der **„Vorschuss-Verein zu Krappitz“**.

Gründungs-Vorstandsmitglieder waren: D. Schmula, P. Kottlors und A. Gollmer. Rendant war der Apotheker Schauer. Die Kassengeschäfte wurden im schmalsten Gebäude des Krappitzer Ringes, täglich von 9-11 Uhr erledigt. Nach 3 Jahren zählte der Verein bereits 157 Mitglieder. Die Dividende betrug 9%. Bei der im Jahre 1901 erfolgten Statutsänderung bestand der Aufsichtsrat aus folgenden Personen: Kimmel, Wittek, Wiczorek, Hoffmann, Kontny, Salzbrunn, Thomeczek, Smolin, Austerlitz, Lapczynska, Beblík, Apostel, Wosczyńska, Rosenberg, Pakusa, Mokroś, Kluczny, Schendzielorz, Valentin, Stein, Schöpa, Scheliga, Franke, Hoinka und Gorzel.

In den zwanziger Jahren wurde der **„Vorschuss-Verein zu Krappitz“** in die **„Bank für Handel und Gewerbe“** umgewandelt. Die Geschäftsräume befanden sich dann in der Oppelner Straße, dem heutigen „Bank Śląski“.

Als nächstes Bankinstitut wurde im Jahre 1890 die **„Krappitzer Stadtparkasse“** gegründet. Zum ersten Rendanten der sich gut entwickelnden Kasse wurde der Kämmerer Pelz. Die um 1900 eingeführten Personalkredite führten zum Aufblühen des gemeinnützigen Geldinstituts, dessen Geschäftsräume im Erdgeschoß des Ratsgebäudes untergebracht wurden.

Wegen des durch die Großindustrie ständig steigenden Geschäfts- und Geldverkehrs wurde im Jahre 1911 auch noch eine Filiale der **Diskontbank** errichtet, sodass Krappitz mit dem Vorschuss-Verein und der Stadtparkasse zu dieser Zeit bei 3500 Einwohnern drei gut gehende Banken hatte.

Hans Thomas Cebulla



Das schönste Dorf des Oppelner Landes“

Acht Jahre nach der Überschwemmung, von der Pietna (Teichgrund) stark betroffen war, gelang es dem Dorf, den heiß begehrten Titel „Das schönste Dorf des Oppelner Landes“ zu gewinnen. „An der allmählich fortschreitenden Wandlung des Dorfes war die ganze Dorfgemeinschaft beteiligt“, sagte der stolze Dorfschulze Heinrich Weiss. Jedes Jahr wurde etwas anderes erneuert, wodurch sich das Erscheinungsbild des Dorfes in den letzten 15 Jahren vollkommen verändert hat. Nachdem die Hauptarbeitgeber, die Papier- und Schuhfabrik aufgegeben haben und die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe immer unrentabler wurden, hatten sich die Dorfbewohner umstellen müssen. Es wurden seither etliche Firmen mit über 70 Beschäftigten gegründet. Außerdem entstanden zwei agrotouristische Betriebe. Zukünftig soll das Touristik-Angebot weiter ausgebaut werden. Mit der Umgestaltung des Flussufers zum Badestrand und der Erstellung von Campinghäuschen soll die Freizeitattraktivität bei Besuchern geweckt werden.

Hans Thomas Cebulla





1947 Krappitzer, mit Kaplan Pietrzyk in Wieliczka



Krappitzer Herbsttreffen am Samstag den 8.Oktober 2005

Bei schönem Wetter sind wir nach 2 ½ Stunden fahrt endlich in Essen angekommen. Das Auto parkten wir in einer Seitenstraße nicht weit von St. Gertrud und gingen voller Erwartung auf die Kirche zu. Für mich war es das erste Mal nach 35 Jahren an so einem Treffen teilzunehmen. In Gedanken sagte ich mir, hoffentlich triffst du dort jemanden den du noch kennst. Kaum waren wir im Gemeindehaus, da kamen mir schon zwei bekannte Gesichter aus Krappitz entgegen. Hans und Walter Cebulla. Gastgeber und Veranstalter. Freundlich und sehr herzlich wurden wir von beiden begrüßt. Wir, das sind Eduard Jaschik aus Oderwiese und ich Bernhard Mücke aus Krappitz..

Gegen 14.00 Uhr füllte sich der Gemeinderaum, den man bei Bedarf um das zweifache erweitern könnte. Auf der linken Seite bekam man Kaffee, Kuchen, heiße Würstchen und andere Speisen. In der Mitte des Raumes, an langen Tischreihen saßen die Besucher. Auf der rechten Seite befand sich die Bar. Alle waren gut gelaunt, sorglos fröhlich und freuten sich über das Wiedersehen. Auch an Gesprächspartnern und geeignetem Gesprächsstoff fehlte es nicht. Es wurden Fotos umher gereicht und alte Zeiten wieder in Erinnerung gebracht. Jeder sagte „weißt du noch“ „erinnerst du dich“ und „kennst du noch“ und, und, und. Dank der beiden Musiker Georg Sobotta (Keyboard, Saxofon, Klarinette) und Paul Grosch (Trompete) war die Stimmung immer ausgelassener. Wie im Flug waren die ersten Stunden vergangen. Als am späten Nachmittag der Höhepunkt dieses Treffens erreicht worden ist. Die 120 Teilnehmer wurden auf einem gemeinsamen Foto verewigt. Danach ging es weiter mit dem zweiten Höhenpunkt des Tages, einer Tombola. Leider konnten wir nicht bis zuletzt bleiben, da Eduard und ich den Nachhauseweg antreten mussten. Trotzdem bleibt es für mich ein unvergesslicher Tag.

Über das Wiedersehen mit meinen früheren Nachbarn habe ich mich sehr gefreut. Insbesondere mit: Gisela Kluge geb. Rockstein , Joachim Wilczek, Bernhard Niestroj, Zbyszek Tomalla, Klara Kutz, mit meinem Cousin Heinrich Mücke und auch mit weiteren Bekannten: Alois Morawietz, Sigfried Grosch, Marian Styra und den Geschwistern Josef und Paul Cebulla aus Odergrund.

Kurz gesagt es war sehr schön. Danke an Hans und Walter Cebulla und viele Andere die dieses Treffen möglich gemacht haben. Bitte weiter so.

Bernhard Mücke

Bald rutschen wir wieder! Oder?

Nach Weihnachten fängt es wieder an mit dem Rutschen. Im vergangenen Jahr, beim Bezahlen an der Kasse sagte mir die freundliche Verkäuferin: „Einen guten Rutsch ins neue Jahr.“ In den zwei, drei Tagen vor Neujahr habe ich diesen merkwürdigen Abschiedsgruß wenigstens über zwanzigmal gehört. Was meinen die Leute wenn sie sagen „guten Rutsch“?

Ich habe jedenfalls immer nachgefragt was wohl damit gemeint wäre, aber die Antwort war immer ein verlegenes Achselzucken. Man sagt es einfach so, hieß es.

Wenn ich das Wort rutschen höre, so denke ich an meine Jugendzeit und so rutschte man auf dem zugefrorenem Teich, bei Glatteis auf der Straße und überall wo sich die kleinste Möglichkeit dazu geboten hat. Man kann auch auf einer achtlos weggeworfenen Bananenschale ausrutschen. Aber an das hat doch wohl keiner gedacht.

Warum aber in aller Welt nur dieser „gute Rutsch“? Ich konnte es leider von keinem erfahren und so werde ich es halt bleiben lassen und mir darüber keine Gedanken machen, denn ohne einer guten Erklärung kann ich mit diesem Wunsch nichts, bzw. nicht viel anfangen. So hab bzw. hatte der eine oder andere mich fragend angeschaut, als ich ihm ein gesegnetes neues Jahr wünschte.

Aber dabei wäre es doch ein Wunsch an alle Menschen die glauben und aus Überzeugung sagen können, wenn Gott uns segnet gibt er uns einen Anteil an seinem Leben.

In meinem Elternhaus war über der Eingangstür ein Schild angebracht mit folgender Anschrift: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“

Ich wünsche jedenfalls allen Lesern und Leserinnen des KHB ein schönes, friedvolles und gesundes neues Jahr 2006.

Wer es aber mit dem Rutschen nicht sein lassen kann, dem wünsche ich, dass er über alle kleinen und größeren Hindernisse die sich ihm im neuen Jahr entgegen stellen sollten, elegant hinwegrutschen möge.

In diesem Sinne
G.M.
Köln

Silvester, Neujahrswünsche und andere geheimnisvolle Bräuche...

Warum heißt der letzte Tag im Jahr „Silvester“ und was bedeutet es eigentlich, sich einen guten Rutsch zu wünschen? Warum ist gerade am 1. Januar Neujahr? Und was hat es mit den „Glücksbringern“ auf sich?

Wir feiern Silvester – Jahr für Jahr. Doch woher hat dieser uns so selbstverständliche Tag eigentlich seinen Namen? Der letzte Tag des Jahres wurde nach dem Heiligen Silvester benannt. Ihn hatten die Römer im Jahr 314 zum Papst gewählt worden. Die Sage erzählt uns, er habe einst den römischen Kaiser Konstantin vom Aussatz befreit und damit das Blatt für die christliche Kirche gewendet: Wurden zuvor Ungläubige jahrelang grausam verfolgt, betrieb Konstantin von jetzt an eine christenfreundliche Politik. Papst Silvester I. starb am 31. Dezember 335. Und nun trägt dieser Tag also seinen Namen.

Wie bei manch einem uns wohl bekannten Gruß, dessen Sinn wir zwar sehr wohl kennen, dessen ursprüngliche Bedeutung und Herkunft uns jedoch schleierhaft verborgen bleibt, ist es auch bei dem durchaus üblichen Neujahrswunsch "Einen guten Rutsch!": Wir wünschen stets fröhlich einen „guten Rutsch“, doch der damit verbundene Wunsch hat in Wirklichkeit nichts mit "rutschen" zu tun! Das Wort „Rutsch“ leitet sich wahrscheinlich vom hebräischen Namen des jüdischen Neujahrstages „Rosch Ha Shana“ ab. Dieser Ausdruck bedeutet im Hebräischen "Anfang des Jahres". Das Wort "Rosch", mitunter auch "rosh" geschrieben, bedeutet Kopf, Haupt oder Spitze. Daraus entwickelte sich mit der Zeit der Begriff "Rutsch", der eben nur klanglich mit unserem "rutschen" verwandt ist. Ein jiddischer Neujahrswunsch lautet: "A gut Rosch", was demnach nichts anderes bedeutet als "Ein gutes neues Jahr" oder "Behalte einen klaren Kopf".

Warum ist der 1. Januar ausgerechnet Neujahr?

Dies war tatsächlich nicht immer so! Christen feierten ursprünglich den Neujahrstag erst am 6. Januar, später wurde der 25. Dezember als Jahresbeginn Usus.

Erst im Jahr 1691 legte Papst Innozenz XII. fest, dass der 1. Januar fortan der Neujahrstag sein sollte! Beispielsweise heißt noch heute in den Alpen der 6. Januar "Großes Neujahr" oder "Hohes Neujahr". Denn für die Bergbauern beginnt erst jetzt das "richtige" Neujahr!

Im römischen Kalender jedoch wurde der 1. Januar schon anno 46 vor Chr. offiziell zum Jahresbeginn erklärt.

Im Mittelalter hingegen feierte man am Neujahrstag das "Fest der Narren". Bürger und Priester stülpten sich Larven über den Kopf und trieben Unfug. Dieses Fest gibt es zwar heute nicht mehr, doch dafür wurde später der Fasching eingeführt. Über die Bedeutung dieses Festes dürfen Sie, liebe Leser, aber noch bis zur nächsten Ausgabe des KHB nachgrübeln ;-).

Nun habe ich Ihnen so viel über die Hintergründe und die Bedeutung des Jahresendes berichtet, da möchte ich Ihnen auch eine kleine „Glücksbringerkunde“ nicht vorenthalten!

Glücksschwein. Der wilde Eber war das heilige Tier der germanischen Götter. Die germanische Göttin Freya trug beispielsweise den Beinamen Syr (Sau), und Schweine waren Opfertiere für die griechische Göttin Demeter. In europäischen Kulturen war die Sau aber auch Symbol für Wohlstand. Das Glücksschwein gilt von alters her als Fruchtbarkeitssymbol und Glücksbringer. Zu Neujahr sollte man einen Schweinsrüssel oder zumindest Schweinefleisch essen, damit man im kommenden Jahr Glück hat, so der Volksglaube. Früher gab es nur selten Fleisch zu essen. Wer ein Schwein hatte, wurde meist schon als reich und glücklich angesehen.

Schornsteinfeger (Rauchfangkehrer) Einem Schornsteinfeger zu begegnen, bedeutet Glück. Einen seiner Knöpfe zu berühren, noch viel mehr. Denn früher war man froh, dem guten Mann zu begegnen, damit er den Kamin kehrt. Brach einst ein Feuer aus in den alten Holzhäusern, brannte meist das halbe Dorf nieder. Daher brachte der Rauchfangkehrer einst wirklich Glück, wenn man ihn in sein Haus zog. Oder: Dem Schornsteinfeger, der wegen seiner schwarzen Kleidung an den Teufel erinnerte, wurde die Fähigkeit zugeschrieben, den Teufel selbst oder mit seiner Hilfe andere Geister zu bannen. Seither gilt er als Glücksbringer und der von ihm mitgebrachte Ruß als besonderer Schutz gegen Gefahren oder vor Krankheiten. Seine Rolle als Glücksbringer zu Neujahr geht auch darauf zurück, dass die Schornsteinfeger traditionell zu diesem Termin ihre Jahresrechnung legten, und aus diesem Anlass vielfach als erste Gratulanten auftraten.

Schwarze Katze. Früher, als die Inquisition (Hexenverbrennung) im 15. Jahrhundert herrschte, verband man eng die Begriffe „Katze“ und „Hexe“. Daher war bald jemand als Hexe verrufen, nur weil er eine schwarze Katze hielt. Somit brachten damals schwarze Katzen wirklich Unheil, dessen Eigner nämlich meist ihr Leben brennend am Scheiterhaufen beendeten.

Hufeisen. Es wurde zum Glücksbringer, weil es die Form des aufgehenden Mondes hat. Eine weitere Deutung geht auf den Heiligen Dunstan zurück, der ein geschickter Hufschmied war. Einst sollte er des Teufels Huf beschlagen und dabei schlug er so fest zu, dass der Teufel um Gnade winselte. Der Heilige hörte aber mit dem Hämmern erst auf, nachdem der Teufel versprochen hatte, alle jene zu verschonen, die ein Hufeisen tragen. Der Glaube an die Kraft des Hufeisens, Böses abzuweisen und Glück zu bringen, ist in der ganzen Welt verbreitet, vor allem im deutschen Sprachraum, und hier speziell im lutherischen Norden. Das Hufeisen muss mit der Öffnung nach unten gehalten werden, damit das Glück auslaufen kann. Hufeisen müssen gefunden werden, man darf sie nicht suchen. Sind zumindest noch drei Hufnägel daran erhalten, so bedeutet das besonderes Glück. Im Hause wird das Hufeisen meist über der Schwelle der Haustür angebracht oder aber an einer Haus-, Stall- oder Stubentür oder an einem Deckenbalken. Und dies meist am Silvesterabend. Eine andere Erklärung für die symbolische Kraft des Hufeisens liegt darin, dass das Hufeisen des Pferdes Schuh ist. Das Pferd wurde in prähistorischer Zeit höher geachtet als der Stier.

Fliegenpilz. Als Glückspilz wird der rote Fliegenpilz angesehen. Viele Sagen der Germanen deuten auf eine tiefe Verehrung des Fliegenpilzes hin. So wird geschildert, dass Wotan, der germanische Gott der Ekstase und der Erkenntnis, für die Entstehung der Fliegenpilze zuständig sei. Der Sage nach reitet Wotan nebst Gefolge zur Wintersonnenwende durch die Wolken. Immer dort, wo der Geißer seines Pferdes auf die Erde fällt, sollen dann neun Monate später Fliegenpilze aus dem Boden sprießen. Der Volksglaube bringt den Fliegenpilz stets mit Hexen und Zaubern in Verbindung und entsprechend dem Anlass mit Vergnügen oder Abscheu, je nachdem, ob ihre Dienste benötigt wurden oder ihnen erlittenes Übel zugeschrieben wurde.

Glückskele. Ein dreiblättriges Kleeblatt ist Normalität. Ein vierblättriges - genau wie das Glück - etwas sehr Außergewöhnliches. Man muss lange Ausschau halten, bis man eines findet. Glück bringt es aber nur, wenn man es verschenkt und es muss zuvor ohne zu Suchen gefunden werden! Es soll vor Zauber und Hexen schützen, und es soll "hellsichtig" machen, seinen Besitzer das wahre Wesen einer Sache oder Person erkennen lassen. Unter das Kopfkissen gelegt, zeige es den Mädchen im Schlaf ihren Zukünftigen. Wenn es ohne Wissen des Priesters unter einem Altartuch versteckt und dann dreimal die Messe über ihm gelesen wurde, helfe es gegen fast alles, auch gegen Hieb- und Stichwunden und gegen Blitze. Es sei Glück verheißend, weil es jedes Heil vervielfältigt, und die frommen Christen erinnere es an das Kreuz und seine Verheißung der Auferstehung.

Glückspfennig (Glückscent). Der Glückspfennig (alter Pfennig) besteht aus Kupfer. Dieses, so der alte Volksglaube, löse allen bösen Zauber und fördere die Liebesfähigkeit, da es der Venus zugeordnet ist. Auch galt der Glückspfennig in früherer Zeit als die kleine Ausgabe des Segen bringenden Taufalters sowie der verschiedenen Weihpfennige und Weihgroschen, die man zum Schutz vor Hexen an Stalltüren nagelte. Außerdem wurden sie in der Hosentasche getragen, um gegen Lug und Betrug im Wirtshaus wie beim Viehhandel zu bewahren. Der Grund, warum das Finden eines Pfennigs (heute wohl Cent) Glück bringen soll, liegt in der Deutung, dass in allem Kleinen der Ursprung für etwas Großes liegt.

Marienkäfer . Auch Glückskäfer genannt. Als solcher gilt er, seit er im Mittelalter der Gottesmutter Maria geweiht worden ist, von welcher er auch seinen Namen hat. Unglück soll es hingegen bringen, wenn man dem Marienkäfer etwas antut oder ihn sogar tötet. Ist er rot, hat 7 Punkte am Rücken, soll er Hexen und Unglück bannen. Die Zahl 7 ist eine der höchsten und allgemeinen Glückszahlen.

Elefanten. Sie entstammen dem indischen Kulturkreis und bringen Glück. Denn wer sich früher als Besitzer eines Elefanten fühlen durfte, dessen täglich Brot war dadurch gesichert.

BK

Quelle Glücksbringer: kirchenweb.at
(*Name der Redaktion bekannt)

26. Krappitzer Herbsttreffen – Essen 2005 –

In jedem Jahr gibt die zu erwartende Besucherzahl immer wieder Rätsel auf. So steht Walter Cebulla als Organisator des Treffens stets vor der Aufgabe, die Größe der benötigten Räumlichkeiten schätzen zu müssen. Ausgehend von der Besucherzahl des im Vorjahr statt gefundenen Jubiläumstreffens fiel so diesmal die Wahl auf den neu umgebauten, kleineren, für 80 Personen ausgelegten Raum. Dass diese Entscheidung ein Fehlgriff war, bemerkten wir bereits nach dem Außen-Fototermin – alles drängte zu den offensichtlich viel zu wenigen Sitzplätzen! Durch Beistellen von einigen Tischen und Stühlen bekam dann aber letztendlich doch noch jeder einen Platz, um das Treffen genießen zu können. Mit der Rekordbesucherzahl von 120 Personen hatte wirklich niemand gerechnet. Um solchen Überraschungen in Zukunft gewachsen zu sein, wurde daraufhin beschlossen, im nächsten Jahr doch lieber gleich den großen Saal anzumieten.

Auch dieses Mal wurde die Veranstaltung musikalisch begleitet: Georg Sobotta, der als Musiklehrer in Münster tätig ist, sorgte mit seiner Beschallungsanlage und mit Hilfe von Paul Grosch und Franz Cebulla für eine ausgewogene Musikkulisse; wobei auch das „Krappitzlied“ (siehe KHB 179/13) anhand der ausgelegten Textblätter gemeinschaftlich gesungen wurde. Als Höhepunkt des Treffens wird immer die von den Besuchern gestiftete Tombola angesehen. Neben den Bildern von Anni Bialek und vielen edlen Tropfen erschien diesmal auf dem Gewinn-Tisch auch ein Gruß des Krappitzer Bürgermeisters Piotr Solloch in Form von Karten mit Radwanderstrecken entlang der Hotzenplotz, Geschichtsbüchern über schlesische Schlösser sowie anderen grafischen Darstellungen und Abhandlungen über Krappitz und Umgebung. Außerdem wurde auch vorzüglich schmeckendes Gebäck gespendet. Herzlichen Dank allen edlen Spendern für ihren so erbrachten Beitrag zum Erhalt des traditionellen Treffens.

Die Freude über die Gewinne war sehr groß. So haben sich auch die Eheleute Donath über das gewonnene Haus gefreut, obwohl es sich dabei nur um eine Holzminiatur gehandelt hatte.

Als jüngste Teilnehmerin notierten wir die aus Offenburg angereiste Johanna Weissenrieder, geborene Beer, die Freundinnen ihres Jahrgangs (1961) zu treffen gehofft hatte. Da sie ihr Kommen zum nächsten Treffen schon zugesagt hat, sollten sich die besagten Freundinnen den zweiten Samstag im Oktober des nächsten Jahres schon dafür reservieren. Alle anderen, die beim nächsten Herbsttreffen ebenfalls Freunde oder Verwandte sehen möchten, können die eigene Anwesenheit schon vorher im Heimatblatt per Telefon, Fax oder E-Mail ankündigen.

Hans Thomas Cebulla

Teilnehmer

Ursula **Bannert** geb. Mosch, Hedwig **Baron** geb. Kaisig, Paul **Baron**, Willi **Bekierz**, Alfons **Bekisch**, Hedwig **Bekisch**, Martha **Beer** geb. Pioszczyca, Paul **Beer**, Anni **Bialek**, Alois **Bialek**, Richard **Brambosch** mit Frau, Christine **Cebulla**, Eva Maria **Cebulla**, Gertrud **Cebulla** geb. Wyschka, Franz **Cebulla**, Hans Th. **Cebulla**, Martin **Cebulla**, Paul **Cebulla**, Walter **Cebulla**, Joachim **Clemens**, Eugen **Dilla**, Margarete **Donath** geb. Gabor, Wilhelm **Donath**, Erika **Drescher**, Heinz **Foltin**, Rita **Foltin** geb. Drescher, Manfred **Fandrich**, Theresia **Fandrich** geb. Barteczko, Ernst **Goldmann**, Edeltraut **Grobosch** geb. Lassonczyk, Helmut **Grobosch**, Elisabeth **Grosch** geb. Fait, Gisela **Grosch**, Heinrich **Grosch**, Hubert **Grosch**, Paul **Grosch**, Siegfried **Grosch**, Therese **Grosch**, Christine **Gutt**, Georg **Gutt**, Edith **Helios** geb. Jolko, Werner **Helios**, Ewald **Herde** Heinrich **Herde**, Ewald **Hytrek**, Eduard **Jaschik**, Irene **Kalla** geb. Siekiera, Helmut **Kalla**, Friedel **Kaluza** geb. Jaschkowitz, Adolf **Kaluza**, Heinz **Kassler**, Helmut **Kitscha**, Margarete **Kitscha** geb. Malik, Gisela **Kluge** geb. Rockstein, Werner **Kluge**, Klara **Kutz** geb. Tomalla, Theresia **Kho** geb. Bialek, Heinz **Lawnik**, Gabriela **Lukaschek**, Halina **Lukaschek**, Waldemar **Lukaschek**, Ernestine **Makosch** geb. Mosch, Helmut **Makosch**, Erika **Mähr** geb. Stephan, Michael **Mähr**, Georg **Matuschek**, Gisela **Matuschek**, Maria **Matuschek**, Renate **Michalik**, geb. Wyschka, Erika **Miczka** geb. Goldmann, Franz **Mosch** Bernhard **Mücke**, Heinrich **Mücke**, Ingeborg **Musiol** geb. Mathissek, Alois **Morawietz**, Renate **Niestroj** geb. Sroda, Bernhard **Niestroj**, Dirk **Nolte**, Ingeborg **Nocon**, Norbert **Nocon**, Joachim **Pieczyk**, Violetta **Pieczyk**, Ingeborg **Pipek** geb. Drescher, Wilfried **Pipek**, Edeltraut **Pietruschka** geb. Hanke, Ewald **Pollok**, Maria **Przewlocka** geb. Ubrich, Karl **Ratusny**, Dieter **Rossa**, Hildegard **Ruda** geb. Gollak, Gabriela **Scherner** geb. Lukaschek, Marianna **Schreiber** geb. Noparlik, Gisela **Segeth** geb. Weinzettel, Paul **Segeth**, Edith **Smarzlik** geb. Jaglo, Kurt **Smarzlik**, Gabriele **Sobotta** geb. Klack, Georg **Sobotta**, Gitti **Springmeier** geb. Nowak, Helmut **Springmeier**, Renate **Stanik** geb. Fait, Josef **Styra**, Marian **Styra**, Margarete **Styra**, Silvia **Styra** geb. Lasar, Magda **Suchan** geb. Lukaschek, Manfred **Suchan**, Herbert **Suchan**, Christine **Tomalla** geb. Scholz, Johannes **Tomalla**, Gotfried **Trella**, Gerhard **Waindzioch**, Johanna **Weissenrieder** geb. Beer, Dorothea **Wilczek** geb. Kluge, Joachim **Wilczek**, Elfriede **Wistuba** geb. Hanke, und einige, die sich leider nicht eingetragen haben.









Klassentreffen der Abiturjahrgänge 1953 u. 1954 Des Gogoliner Lyzeums am 5. und 6. Oktober 2005

Teilnehmer:

Dorota Hergesell, Witold Jasiński u. Aleksandra geb. Rogowska, Herbert Kopton, Hildegarda Koźba geb. Mateja, Johanna Kusch, Josef Lipka u. Hanna geb. Klose, Alfred Matuszek u. Anna geb. Marek, Małgorzata Narkiewicz geb. Bochynek, Dorota Nowicka geb. Gabor, Tadeusz Rolauer, Sylwia Solus geb. Skibinska, Dr. Karl-Heinz Suchan, Joachim Schmidt

* * * * *

Die Intervalle werden mit zunehmendem Alter immer kürzer. Traf man sich früher so alle 10 Jahre, ist es nun der allgemeine Wunsch nach einer jährlichen Zusammenkunft. Da auch – überwiegend aus gesundheitlichen Gründen – die Zahl der Teilnehmer schwankt bzw. eher nach unten tendiert, eine gewisse Anzahl aber für's Gelingen notwendig erscheint, haben wir uns entschlossen, zwei Jahrgänge zusammen zu fassen. Unser diesjähriges Treffen fand überwiegend im Raum Ratibor statt, da eine unserer Organisatorinnen, Dorota Hergesell, in Samborowice (Schamerau) wohnt und dort als Organistin tätig ist.

Am Treffpunkt – Gogoliner Friedhof – besuchten wir die Gräber unserer dort ruhenden Lehrerinnen, anschließend ging es in Privat-PKW's nach Samborowice, wo eine hl. Messe gefeiert und im Pfarrhaus ein Imbiss eingenommen wurde. Weiter fuhren wir nach Krzanowice (Kranstädt) und quartierten uns im Hotel „Perla“ ein, einem erstklassigen Haus, welches man in diesem kleinen Ort nicht vermutet hätte. Nach dem Mittagessen fuhren wir, allerdings in Erwartung des tschechischen Bieres und seiner Wirkungen nicht mit PKW's, sondern mit einem gecharterten Bus Opava (Troppau). Dort gab es eine kompetente Führung durch einige Schenswürdigkeiten, ein schmackhaftes und sehr preiswertes Abendessen, und, auf der Rückfahrt an der polnisch/tschechischen Grenze einen Großeinkauf für die übriggebliebenen Kronen.

In Krzanowice gab's noch einen „Absacker“ im größten Zimmer des Hotels, das dem Ehepaar Jasinski zugeteilt wurde, für einige, für einige Stunden allerdings für die ganze Gruppe Platz bot. Nach einem „fürstlichen“ Frühstück fuhren wir, nun wieder mit eigenen PKW's nach Ratibor. Besichtigten dort ein Museum, den Markt und nahmen im Restaurant „Bolko“ das Mittagessen ein, wobei auch Vorschläge für Ort und Zeit des nächstjährigen Treffens erörtert wurden, diese reichten von Gogolin (w. des Schulorts) über die Beskiden bis hin zum Riesengebirge.

Eine endgültige Entscheidung ist zwar nicht getroffen worden, wird aber wohl zwischen uns per e-mail bzw. Telefon herbeigeführt. Zum Abschluss machten wir noch eine Abstecher nach Kroviarki zum Grab des in dieser Gemeinde tätig gewesen und leider zu früh verstorbenen ehemaligen Mitschülers- Pfarrer Leonhard Gajda .

Diese Treffen war ein sehr gelungener Versuch, zwei Schulklassen mit „ehemaligen“ aus Krappitz, Gogolin, Odertal (Zdzieszowice) und sogar Buchenhöh (Zyrowa) zum gemeinsamen Erinnerungsaustausch nach fünf Jahrzehnten zu vereinen.

Joachim Schmidt
59067 Hamm



Neuigkeiten aus der alten Heimat

Anlässlich des an anderer Stelle dieser Ausgabe erwähnten Klassentreffens ergab sich auch eine Inaugenscheinnahme der seit dem letzten Besuch erfolgten oder in Arbeit befindlichen Neuerungen in der Stadt und dem Umkreis von Krappitz.

Es fielen u.a. auf:

- der neue Tesco – Markt in Ottmuth, gegenüber der neuen Kirche
Dieses ist ein von der Verkaufsfläche her noch größeres SB – Warenhaus als PLUS oder Lidl. Was auffiel - übrigens in mehreren Handelshäusern dieser Art – waren die am Eingang/Ausgang postierten Sicherheitsleute (nicht störend, aber wohl nötig).
- das neue Hotel in Gogolin, Nähe Stadion und Schwimmbad.
Ein architektonisch schöner Bau mit einer sehr großzügigen Gartenanlage und ebensolchem Parkplatz.
- der im KHB Herbstheft 2004 erwähnte regionale Airport im zur Gemeinde Gogolin gehörenden Großstein wird wie man der örtlichen Presse entnehmen konnte, doch noch Wirklichkeit. Der private Besitzer des Geländes sucht einen Mitinvestor. Vorleistungen seien bereits vollbracht.
- Angeblich hat der Betreiber des benachbarten Reha – Zentrums einen angrenzenden breiten Streifen des alten Flugplatzgeländes erworben, um einen Lärmpuffer zum sog. Sebastianium zu schaffen.
- die mit Ausnahme der Autobahn einzige Straßenbrücke über die Oder zwischen Cosel und Oppeln erlebt im Zuge der fortschreitenden Motorisierung in der Stoßzeit ihren täglichen Stau (polnisch: korek). Das kann auch die Fähre Odertal nicht verhindern.

Ansonsten St. Annaberg, Moschen, Krappitzer Ring etc. – alles strahlt in bunten Herbstfarben.

Die Autobahnstrecke macht sichtbare Fortschritte. Zwischen Grenze und Breslau wird fieberhaft gearbeitet, der Abschnitt „Oppelner Land“ ist lange fertig und in bestem Zustand.

Joachim Schmidt
59067 Hamm, Westf.

Frau **Dora Bues** geb. **Burkhardt** feiert am 31.12.2005 ihren **91. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen noch viele glückliche und gesunde Jahre.

30823 Garbsen, Görlitzer Str. 2

Herr **Werner Matheja** feierte am 14.10.2005 seine **70. Geburtstag**, und seine Ehefrau **Christa** geb. **Wittek** am 07.12. **Ihren 65. Geburtstag**.

Wir gratulieren recht herzlich und wünschen Gesundheit, viel Kraft, Gottes Segen und weiterhin Glück und Zufriedenheit: Tochter Bernadette mit Bernhard, Alexander, Maximilian und Tochter Kornelia mit Norbert, Carsten, Larissa.

51469 Bergisch-Gladbach, Handstraße 82 b

Geburtstage der noch lebenden Geschwister der Familie **Paul Reitz** und **Marie** geb. **Ubrich** früher Krappitz, Paul Kellerstraße:

Elisabeth Oppermann geb. **Reitz** am 06.11.1923 in Krappitz O/S
wohnhaft in 63699 Kefenrod, Mühlenweg 9

Walter Kurt Reitz geb. 15.11.1928 in Krappitz O/S
wohnhaft in 63699 Kefenrod, Blumenstraße 2

Helene Schmidt geb. **Reitz** am 04.02.1934 in Krappitz O/S
wohnhaft in 63699 Kefenrod, Blumenstraße 6

Inge De Visser geb. **Reitz** am 22.09.1937 in Krappitz O/S
wohnhaft in Utah USA



Walter Reitz, Elisabet Oppermann, Helene Schmidt

Herr **Josef Wieczorek** –früher Krappitz- feiert am 08.01.2006 seinen **70. Geburtstag**.

Unser *Wurstel* ist unseren Boxsportfreunden gut bekannt.

Josi, wir wünschen Dir zu Deinem Jubeltag alles Gute, Gesundheit, Wohlergehen, dass Du deinem geliebten Hobby, das Reisen und Schneewandern in Deinem Obersdorf-Tiefenbach noch lange mit Deiner lieben Frau Friedel und uns Zweien nachgehen kannst.

Dies wünschen: Tante Magda nebst Familie, Liesel, Edith, Günter, Katja, Heinz und Elken nebst Familien.

Eine Bitte an Dich: Behalte Deine fröhliche und Humorvolle Art bei, und weiter so Merke Dir:

„rechter ein bisschen mehr gegessen, als zu wenig getrunken und bleibe gesund ‚Prost‘ auf euch Zwei“.

Herr **Hans Hullin**, Dipl.-Ing. Freischaffender Architekt i.R. feiert am 15.01.2006 seinen **75. Geburtstag**.

Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit.

71686 Remseck am Neckar, Am Bergholz 25

Am 4. Dezember feiert Herr **Bernhard Schönowski** seinen **65. Geburtstag** und am 20. Dezember Frau **Ursula Schönowski** ihren **60. Geburtstag**.

Viel Gesundheit, Zufriedenheit, Glück und Gottes Segen wünscht Tochter Brigitte mit Benedikt, Liane und Dominik, sowie Sohn Adrian mit Familie.

72218 Wildberg, Wacholderweg 32

Am 12.Juli 2005 feierte **Alfred Altaner** (chem. Scholty in Stöblau), seinen **70. Geburtstag**, alles Liebe und Gute! Bruderherz Josef und Schwägerin Ludwiga mit Familie.

79576 Weil am Rhein, Grubenstraße 10

Frau **Hedwig Linek**, wohnhaft in Stöblau O/S feierte am 19.10.2005 ihren **90. Geburtstag**.

Wir gratulieren recht herzlich!

Ludwiga und Josef Altaner mit Söhnen Peter und Norbert

Die Kraft war zu Ende.
Gott nimmt dich
jetzt in seine Hände.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb

Elfriede Langer geb. Kamrad

* 05.10.1935

† 30.11.2005

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied,
im Namen aller Angehörigen

Horst Langer

82538 Geretsried, Achenseeweg 26

-früher Krappitz-

Wir sind traurig dass Du gingst,
aber dankbar, dass es Dich gab.
Unsere Gedanken kehren in Liebe
immer zu Dir zurück.

Karl Niestroj

* 13.11.1930

† 10.09.2005

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Ehemann
unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Im Namen aller Angehörigen

Elfriede Niestroj geb. Komander

Karlshorst, bei Krappitz O/S

Inoffiziell wurde uns mitgeteilt, dass:

Ruth Brückner geb. *Watolla* –früher Krappitz, Oderstraße- im Alter von **75 Jahren** in Nürnberg verstorben ist.

Erwin Richter früher Oderwiese/Zywocice im Alter von **70 Jahren** in Duisburg verstorben ist.

Reinhold Pietruschka der seine Kaufmannslehre in Krappitz abgeschlossen hat, in Velbert-Neviges verstorben ist.

Martha Fesser geb. *Poppek* in Oderwiese (Zywocice) im Alter von **95 Jahren** verstorben ist.

Hildegard Gold geb. *Cwienk* –früher Krappitz- in Rosenheim verstorben ist.

Georg Stanke –früher Gogolin – in 35519 Rockenberg verstorben ist

Rita Cibura –früher Ottmuth – im Alter von 67 Jahren in Coburg verstorben ist.

Josef Cibura –ihr Ehemann –verstarb nach zwei Monaten nach langem Leiden im Alter von 72 Jahren.

Josef Adamierz. in Neumühle O/S –einer der modernsten Großbauern seiner Zeit verstorben ist.

Familientreffen der Familie Bekisch aus Ottmuth

Am 10. u. 11. September 2005 war es nach achtjähriger Pause wieder einmal so weit. Nachdem die Stimmen von allen Seiten lauter wurden, uns nicht nur bei Beerdigungen oder runden Geburtstagen zu treffen, erklärten mein Mann Alfons und ich uns bereit ein neues Familientreffen zu organisieren.

Da wir in unmittelbarer Nähe des wunderschönen Nationalpark Eifel wohnen, lag es uns nahe, das Treffen hier statt finden zu lassen.

Das am Ufer des idyllischen Rursee gelegene Hotel „Paulushof“ in Rurberg kam uns natürlich sofort in den Sinn, denn es bietet für solche Zwecke viel Raum und Schlafgelegenheiten an.

Anfang des Jahres 2005 wurden alle Familienangehörigen, die Nachkommen der Eheleute Johanna und Konstantin Bekisch aus Ottmuth, Oberwitzer Straße sind, benachrichtigt. Viele haben sich bei uns gemeldet und die meisten haben zugesagt.

Am Samstag den 10.09.2005 reisten dann alle aus ganz Deutschland an. Sogar noch echte Ottmuther (Erhard und Adi Kommander) hatten den weiten Weg auf sich genommen. Leider musste unser Cousin Joachim Sappock mit Familie aus Kansas/USA kurzfristig wegen eines Trauerfalls absagen.

Im Paulushof feierten wir bis in die späte Nacht hinein und tauschten Erinnerungen aus. Auch das Schlesierlied wurde wiedereinander angestimmt. Dann kam doch bei einigen etwas Wehmut und Heimweh auf.

Am Sonntag nach dem Frühstück lehnten wir uns an die Tradition der Familie Bekisch – nämlich die Oder-Schiffahrt - an und machten gemeinsam einen Dampferausflug auf dem Rursee. Das Wetter lud ja schließlich dazu ein.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen löste sich die Gesellschaft so langsam auf, denn einige hatten noch einen langen Heimweg.

Insgesamt waren wir 48 Personen, die jüngste war Leah Bekiesch (2 Monate) und die älteste auf unserem Familientreffen war Gertrud Kommander (82 Jahre). Für die jüngeren Mitglieder war es sehr interessant die „alten Geschichten“ der Familie zu hören.

Alles in Allem war es eine gelungene und schöne Familienfeier und wir werden sicherlich in einigen Jahren wieder ein Mal zusammen kommen.

Hiermit grüße ich alle die zum Familientreffen gekommen sind

Eure Hedi Bekisch

Kommern, im Oktober 2005



Der oberschlesische „Pieron“

Willy Stanik

Der Südostteil unseres früheren Kreises Neustadt war bekanntlich zweisprachig. Neben Hochdeutsch wurde von der älteren Generation teilweise noch Wasserpolnisch gesprochen, ein Gemisch, ein Gemisch aus deutsch, polnisch und tschechisch (s. hierzu meine Abhandlung zu diesem Thema i „Heimat im Kreis Neustadt in Oberschlesien – Zwischen Straduna, Oder und Hotzenplotz“).

Im ganzen Reich, ja, man kann sagen weltweit, erkannte man den echten Oberschlesier schon an seiner teils harten Aussprache als „Pieron“. So, wie für die Breslauer die „Lärge“, war das Pseudonym für den Oberschlesier der „Pieron“.

Ja, was ist eigentlich das „Pieron“, oder wer ist eigentlich ein „Pieron“?

Nun, hier kommt es ganz auf die jeweilige Situation und die Betonung des Wortes an. Es kann ein Schimpfname sein, wie „Du verdammter „Pieron“. Es kann aber als Gefühlserregung gesprochen werden, wie „Jerunie, war das schön“ oder auch als Anerkennung für eine besonders große Leistung: „Das ist ein Pieron!“, die Betonung liegt hier auf dem Worte „Das“.

Damit sind wir schon bei den Variationen der Ausdrucksformen. „Pieruna“ galt manchmal als Fluch. Wollte man es nicht so drastisch ausdrücken, sagte man „Jerunna“, „Piemika“, „Pierucha“, „Jerunie“ oder „Pierun“. Sicher gab es auch noch andere Abwandlungen dieses volkstümlichen Kraftausdruckes, um etwas auf pierunnische Weise zu bekräftigen.

Wichtig war, dass das „Pierunna“ oder „Jerunnie“ mal wie ein niederfahrender Blitz, oder herzlich, fast in einem schmeichlerischen Ton artikuliert wurde. Nun, das „Pieruna“ oder „Pieron“ kann eben nur ein echter Oberschlesier aussprechen.

Amüsant wirkt es, wenn beispielweise ein Rheinländer versucht, diesen oberschlesischen Kraftdruck zu imitieren; hier kommt dann ein kölsch-singendes, weiches „Pironnje“ heraus, ohne Saft und Kraft. So, ihr „Pieronnes“, ich hoffe den „Pieron“ richtig definiert zu haben!

Zum Schluss noch eines: Wenn wir Oberschlesier auch mitunter wegen unserer manchmal harten Sprache belächelt werden, wollen wir unser Oberschlesisch nie verleugnen, denn wie sagte unser großer deutsche Dichtorfürst Goethe:

„Jede Provinz liebt ihren Dialekt;
denn er ist doch eigentlich das Element,
in welchem die Seele Atem holt.“

RÄUBER PISTULKA IN OBERWITZ

Im KHB wurde wiederholt über die Beziehungen zwischen Köln, Berlin und Schlesien berichtet. Auf der Suche nach Quellenmaterial zu diesem Thema, habe ich auch die Geschichte des berühmten ober Schlesischen Räuberhauptmanns Pistulka gefunden, der in Oberwitz seinen Schatz hinterlassen haben soll.

Über Pistulka wird erzählt, dass er Geld und Vermögen nur den Reichen abgenommen hat und alles an die Armen verteilt, was u.a. auch häufig in der Gegend von Krappitz und Gogolin vorkam.

Karl Pistulka ist eine geschichtliche Gestalt.

In den 70. Jahren des 19. Jahrhunderts hat er zusammen mit anderen Personen (darunter auch mit dem aus Stradunia stammenden Vinzent Elias) eine Bande gegründet, die Schrecken der Reichen und der Polizei wurde. Durch dreiste Überfälle wurde er ein Held der Armen und der damaligen Presse. Die räuberische Tätigkeit dauerte einige Jahre Pistulka wechselte ständig seinen Aufenthaltsort, verkleidete sich und entkam dadurch Verfolgungen.

1874 wurde er jedoch gefasst und zum Tode durch das Beil verurteilt. Bevor das Urteil ausgeführt wurde, starb er infolge einer Vergiftung.

Pistulka und Elias waren überregional bekannt; man konnte sie Anfang des 20. Jahrhunderts in Berlin „besichtigen“. Ihre Modelle, versehen mit origineller Bekleidung, entsprechend den Londoner Wachsfigurenkabinett, wurden „Unter den Linden“ ausgestellt.

Der Bau der Kirche in Oberwitz wurde im 19. Jahrhundert – wegen Mangel an Geldmitteln – vorübergehend eingestellt. Es entstand ein Lager für Schilf. Hier hatte Pistulka ein Versteck und soll dort seinen Schatz – einen Topf mit Goldmünzen – vergraben haben. Der Schatz wurde nie gefunden ...

Ist es Legende oder eine wahre Geschichte?

Dr. Manfred Gabor

Quelle: "Silesia Superior", Archiwum, 2002.

Termine 2006

03.-04. 06.2006 Samstag-Sonntag (Pfingsten) Tag der Oberschlesier
47495 **Rheinberg** Messehalle
direkt an der A 57

07. 10. 2006 (Samstag) Herbsttreffen der Landsleute von Krappitz
und Umgebung **Essen**

Änderungen, werden laufend im KHB bekanntgegeben !!



Bestellschein

Bitte, senden Sie mir das
ab sofort zu.

Krappitz Heimatblatt

Den Jahresbezugspreis von € 13, einschl. € 3 Porto
begleiche ich nach Erhalt eines Zahlscheines.

Zu- und Vorname _____ geb. am _____

PLZ, Wohnort _____

Straße und Hausnummer _____

Heimatort in O/S _____

Abbestellungs- und Abmeldungsfrist zu jeder Zeit möglich.



Krappitzerin wurde „Miss Polonia 2005“

Am 2. September wurde im Warschauer National Theater die „Miss Polonia 2005“ gekürt.

Unter den 31 Finalistinnen setzte sich die neunzehnjährige Krappitzerin Malwina Ratajczak als neue „Miss Polonia“ durch.

Die dunkelhaarige Abiturientin ist 176 cm groß und hat braune Augen. Ihre Körpermaße sind perfekte 86-60-86.

Für den Sieg wurde Malwina mit einem außerordentlich wertvollen Halsband, das mit 185 funkelnden Diamanten besetzt ist und einem nagelneuen Pkw der Marke Fiat Albea belohnt.

HTC



Hotel „ZAJAZD“ in Krappitz. Direktwahl von Deutschland: 0048 77 466 18 77



Liebe Leser, oft bekomme ich Anfragen: „Wie komme ich mit einem Kleinbus, mit Familie nach Krappitz und Umgebung.“ Hier eine Adresse: Kleinbusreisen nach Forellengrund/Gwoździce in eigene Pension oder Umgebung, organisiert Maximilian Bielutta, Lönstr. 23, 50858 Köln. Tel. 0 22 34/94 35 60

Herausgeber: Alois Bialek, 50769 Köln, Mühlenbergstr. 11
 Tel. 0221/781567
 Fax 0221/781867
 E-Mail: aloisbialek@compuserve.de
 Postbank Köln, Konto - Nr. 77 421 502 (BLZ 370 100 50)
 Erscheint viermal im Jahr.
 Jahresbezugspreis € 13 einschl. € 3,- Porto.

Ihre Spende garantiert die Existenz unseres Heimatblattes!

Dieser Weihnachtsausgabe wurde ein Überweisungs-/Zahlschein beigelegt.